

Flinzgraphitlagers aufgefunden. Das Lager liegt in stark zersetztem Gneis, der von dünnen Marmor- und Amphiboliteinschaltungen durchzogen ist. Die Graphitflinze sind etwa einige $\frac{1}{10}$ bis max. 1 mm groß und lassen sich verhältnismäßig leicht aus dem Gesteinsverband herauslösen. Aus einer Rohgraphitprobe mit rund 30% Kohlenstoffgehalt konnte bereits nach einmaliger Flotation ein Konzentrat mit über 80% C erhalten werden. In der weiteren Umgebung des Ausbisses wurden noch zahlreiche Lesestücke eines mehr dichten bis kleinflinzigen Graphits gefunden, die einen Kohlenstoffgehalt von 50 bis über 60% aufwiesen. Das Anstehende von diesen Fundstücken ist noch nicht bekannt.

Ein bisher noch nicht beschürftes Graphitvorkommen wurde auch etwa 2 km NW der Kirche von Pöbring festgestellt. Der dichte bis kleinflinzige, mäßig harte Graphit tritt auf dem Waldweg nach Oberndorf als ein etwa 1 m mächtiger Ausbiß im Schiefergneis auf längere Erstreckung zu Tage. Die Analyse einer größeren Probe ergab einen Kohlenstoffgehalt von rund 60%.

Abschließend wurden noch die beiden Bergbaue der Graphitwerke Mühlendorf am Trenningberg und bei Wegscheid kurz befahren und im anschließenden Schurfgebiet am Weinberg zwischen Amstall und Eisenreith eine Übersichtsbegehung vorgenommen.

Ein kurzer Besuch galt auch den von der Öst. Kaolin- und Montan-Industrie A.G. auf vermutete Kaolinvorkommen im Gebiete der Gemeinde Winden bei Schwertberg, O.-Ö., durchgeführten Untersuchungsbohrungen.

Die Besichtigung der im Sommer durch kurze Zeit neuerlich beschürften Asbestvorkommen auf dem Hochgrößen bei Oppenberg, Stmk., erbrachte keine neuen Feststellungen hinsichtlich Bauwürdigkeit dieser Lagerstätten.

Bericht (1949)

des auswärtigen Mitarbeiters Prof. Dr. Karl Metz
über praktisch-geologische Arbeiten.

Es wurde eine Serie von Lagerstätten, die sich in den in den früheren Jahren vom Verfasser bearbeiteten Gebieten befinden, neuerlich studiert und ihre lagerstättenkundliche und tektonische Stellung zum geologischen Aufbau ihrer Umgebung einer eingehenden Überprüfung unterzogen.

In der steirischen Grauwackenzone wurde außer der Magnesitlagerstätte Trieben und Wald auch die Graphitlagerstätte im Sunk bei Trieben studiert. Bei letzterer Lagerstätte konnte das Streichen und die Gestalt des flözartigen Graphites mit der Tektonik übereinstimmend erkannt werden. Es handelt sich um Verdrückungen und beträchtliche Anschwellungen der Mächtigkeit in Abhängigkeit von der in diesem Gebiet dominierenden Verformungsachse in nord-westlicher Richtung.

Ähnliche Feststellungen konnten auch, bezogen auf den tektonischen Bau, in der damals noch teilweise zugänglichen Lagerstätte

von Hornblende-Asbest St. Lorenzen bei Trieben gemacht werden.

Die Talklagerstätte Mautern, die im privaten Auftrag mehrfach befahren wurde, wurde im Zuge dieser Arbeiten eingehend behandelt, worüber in den Berg-Hüttenmännischen Monatsheften 1949 und 1950 gesonderte Arbeiten vorliegen.

Die nicht mehr zugängliche Kieslagerstätte Kallwang wurde auf Grund vorliegender Berichte und unter Zuhilfenahme der früheren geologischen Bearbeitungen des Verfassers behandelt. Die Rekrystallisation der Erze im Zusammenhang mit einer Metamorphose erzeugte gleichzeitig mit den Erzen auch eine Paragenese in Grünschiefern mit: Granat, diopsid. Augit, Enstatit, Oligoklas mit basischerem Rand, Biotit, Chlorit, Aktinolith, Tremolith, Antigorit, Calcit.

Die Kieslagerstätte Walchen bei Öblarn wurde im Zuge laufender geologischer Bearbeitung der Umgebung an Hand ausgezeichneter Grubenaufschlüsse mitbearbeitet. Hierüber wird, über den ersten informatorischen Bericht hinausgehend, noch mehr in einer gesonderten Veröffentlichung berichtet werden.

Soweit eine Untersuchung der alten Blei-Zink-Silber-Lagerstätte Ob-Zeiring möglich war, wurde hier auf Grund der älteren Berichte eine Untersuchung durchgeführt. Über diese Lagerstätte wird im Zuge der fortschreitenden geologischen Aufnahme des Verfassers noch ein weiterer Bericht folgen.

Über die genannten Lagerstätten liegen gesonderte Berichte an der Geologischen Bundesanstalt vor.

Bericht (1949)

von Prof. Dr. H. Möhr

über praktisch-geologische Arbeiten.

Einen bedeutenden Raum nahmen vor allem die Vorarbeiten und die Abfassung eines Gutachtens ein, das über Ersuchen der Landesregierung von Salzburg zu Vorschlägen des Forschungsinstituts und der Gemeinde Badgastein über eine Erweiterung des Schutzgebietes der Gasteiner Thermalquellen Stellung zu nehmen hatte. Da die Quellen durch den Radhausberger Goldbergbau bedroht erschienen, war es Aufgabe des beauftragten Experten — nach eingehendem Studium der Vorakten —, an Ort und Stelle in dreiwöchiger Begehung die Entstehungsbedingungen der Heilquellen und deren Beziehungen zu dem nahe gelegenen Bergbau zu klären und auf Grund der neugewonnenen Erkenntnisse seinerseits Vorschläge zum wirksamen Schutz dieses einzigartigen Naturphänomens zu erstatten. Das Elaborat ist reich mit Karten und Geländeschnitten ausgestattet.

Im Anschluß hieran wurde der derzeit eingestellte Asbest(Amianth-)bergbau von Hofgastein (Lodenig) studiert und Proben aufgesammelt. Die Vergesellschaftung des miteinbrechenden Talks mit einem spätigen Karbonatlager (Dolomit oder Magnesit?) erinnert stark an ähnlich geartete Lagerstätten in der nördlichen Grauwackenzone.

Eine unerwünschte — weiße, oft fleckige — Verfärbung („Behrahlung“) der Dachziegel durch CaSO_4 (wie nachträglich im An-